



Marie Noëlle Engels

Foto: privat

Mail aus Bonn

Wohin ich auch schaue, überall ist COVID-19 das dominierende, wenn nicht das einzige Thema. Gerne hätte ich darum von etwas anderem geschrieben. Doch da das Virus aktuell ebenso mein Studium bestimmt, komme ich nicht umhin, es auch zum Thema dieses Textes zu machen. Als ich in meiner letzten Kolumne das zweite Staatsexamen thematisierte, war noch nicht abzusehen, dass kurze Zeit später sein bloßes Stattfinden zur Diskussion stehen würde. Für die angehenden PJler war der Schock groß. Über 100.000 stellten sich an ihre Seite und forderten in einer Petition der Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland (bvmd) faire Bedingungen für Prüfungen und PJ trotz Krise. Schließlich wurde die Entscheidung den Bundesländern überlassen. In NRW wird das zweite Staatsexamen stattfinden, in anderen Bundesländern wohl nicht. Der mentale Stress, den diese Unsicherheit bedeutet,

muss enorm sein. Während die Examenkandidatinnen und -kandidaten also mit dem Lernen fortfahren, versuchen die Kliniken sich auf den „Peak“ vorzubereiten. So wurden an der Uniklinik Bonn innerhalb weniger Tage mehrere Hundert Medizinstudierende als studentische Hilfskräfte angestellt. Ich wurde beispielsweise der Notaufnahme der Kinderklinik zugeteilt. Dort geht es aktuell allerdings eher ruhiger zu als sonst. Andere unterstützen Test-Zentren oder die Feld-Forschung in Heinsberg. Die Hilfsbereitschaft unter den Studierenden ist enorm. Wie sich die Mitarbeit jedoch mit dem Semester vereinbaren lässt und wie ein Semester überhaupt aussehen könnte, ist noch offen. In einem ersten Schritt wurde der Semesterbeginn um zwei Wochen verschoben. Seminare werden auf Online-Formate umgestellt und für die Blockpraktika arbeitet man an „kreativen Lösungen“. Wenngleich betont wird, dass man Studienverzögerungen unbedingt verhindern wolle, bin ich verunsichert. Ob ich nach diesem Semester zum Staatsexamen zugelassen werde oder ob es überhaupt ein Staatsexamen geben wird, lässt sich gerade nicht vorsehen.

Wie erlebt Ihr das Studium der Humanmedizin? Schreibt mir an medizin.studium@aekno.de.

Mail aus Köln

Derzeit befinde ich mich in Famulaturen und habe in den vergangenen zwei Monaten in zwei verschiedenen Häusern in Koblenz und Niedersachsen gearbeitet. Dazu kann ich nur sagen: Alles ist runtergefahren, die Mitarbeiter suchen förmlich nach Arbeit oder sind zur Schonung nach Hause geschickt worden. Die Stationen sind leer, Beatmungsplätze werden ausgeweitet und wir warten. Worauf man genau wartet, ist unter den Mitarbeitern nicht ganz klar definiert, trotzdem wächst die Spannung. Wichtig jedoch ist: Die Häuser sind vorbereitet!

Anna-Katharina Langerenken

Mail aus Aachen

Ich würde mich unter normalen Bedingungen nicht unbedingt darüber ärgern, wenn eine Klausur ausfällt. Aber dank Corona habe ich es getan. Die Blockklausuren, für die ich mich nach fünf Monaten Praktikum einen Monat lang intensiv vorbereitet hatte, wurden abgesagt. Und das am Sonntagabend vor der Prüfung am Montag! Trotzdem war alles dann nicht so schlimm und gerade als zukünftige Medizinerin denke ich, hat man viel Verständnis für die Situation und ist froh, dass sie ernst genommen wird. Ich habe mich als freiwillige Helferin im Uniklinikum gemeldet und versuche, mich durch Dinge wie zum Beispiel Blutspenden nützlich zu machen. Auch wenn es keine schönen Umstände sind, ist es ein ganz gutes Gefühl, gebraucht zu werden und nicht nur daneben zu stehen, wie es leider bei vielen Famulaturen und Praktika der Fall war.

Theresa Vosdellen

Mail aus Essen

12.3.20: Chemie-Klausur aufgrund von Corona abgesagt. 13.3.20: der Semesterbeginn wird auf den 20.4.20 verschoben.

Der erste Instinkt: Freude! Mehr Zeit, um ein wenig in der Welt der Chemiker anzukommen und auch um die 200 wichtigsten Muskeln des Körpers auswendig zu lernen. Die Uni plant wirklich tolle Online-Inhalte, um uns den Beginn des Präparierkurses, der eigentlich am 31. März starten sollte, so gut es geht zu ersetzen. In kürzester Zeit werden Plattformen wie „inverted classrooms“ und Livestreams erarbeitet, die Gelegenheit bieten, sich an die aktuelle Situation bestmöglich anzupassen. Trotz allem belastet einen die Situation und die Ungewissheit über die kommende Zeit.

Hannah Stamm

Mail aus Düsseldorf

Home-Office statt Büroarbeit, Videoanrufe statt Treffen und Ausmisten statt Büffeln. Die Kontaktsperre lässt Zeit und Raum, sich den Dingen zu widmen, die man sonst vor sich herschiebt. Vielleicht gilt das ja auch für die „Dauerthemen“ der Politik. Vielleicht bietet die Krise ja die Chance, tatsächlich die Digitalisierung der Verwaltung, die Ausstattung von Bildungseinrichtungen oder die Verbesserung der Arbeitsbedingungen im Gesundheitssektor voranzutreiben.

Damon Mohebbi

Corona

Änderungen der Approbationsordnung haben Auswirkungen auf Staatsexamen

Seit dem 1. April ist die *Verordnung zur Abweichung von der Approbationsordnung für Ärzte bei einer epidemischen Lage von nationaler Tragweite* in Kraft. Die wichtigsten Änderungen: Das 3. Staatsexamen (M3) im Mai wird wie geplant durchgeführt. Das 2. Staatsexamen kann um ein Jahr verschoben werden. Allerdings erhielten die Bundesländer die Möglichkeit, davon abzuweichen. Das NRW-Gesundheitsministerium hat mit einem Erlass vom 1. April entschieden, dass von der Möglichkeit der Abweichung Gebrauch gemacht wird, sodass der zweite Abschnitt der Ärztlichen Prüfung (M2) Mitte April

unter Beachtung der erforderlichen Hygieneregeln stattfand.

Für das 3. Staatsexamen sieht die *Verordnung zur Abweichung von der Approbationsordnung* Erleichterungen vor. Prüfungsausschüsse können personell verkleinert werden auf einen Vorsitzenden und zwei weitere Mitglieder. Die Entscheidung darüber wurde im NRW-Erlass den Fakultäten überlassen. Die Dauer des M3 wird um die Hälfte verkürzt, von zwei Prüfungstagen auf einen. Auch besteht die Möglichkeit, statt einer Patientenvorstellung mit Simulationspatienten, Modellen oder Medien zu prüfen. *bre*